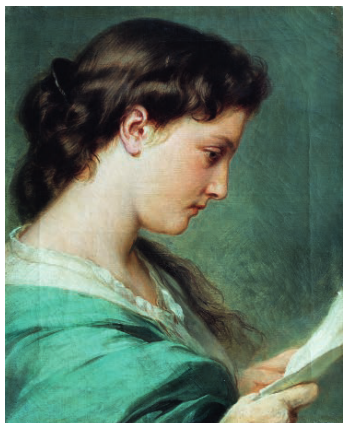


AUSSTELLUNGEN



FRANZ XAVER WINTERHALTER

Augustinermuseum, Freiburg i. Br., bis 20. März

Fürstin Pauline von Metternich zeigte er als junge Schönheit mit einer Rose in der Hand. Kaiserin Eugenie von Frankreich durfte bei ihm hold in die Ferne sinnieren. Und selbst die anonyme »Briefleserin« (1860/65, o.) porträtierte der Maler so, als wäre er gerade frisch verliebt. Kein Wunder, dass im 19. Jahrhundert die blaublütigen Herrscher Europas vor seiner Staffelei Schlang standen: Kaiser Napoleon III., Queen Victoria oder Sisi – ihnen galt Franz Xaver Winterhalter (1805–1873) als Warhol seiner Zeit. Man staunt heute über so viel Ehrgeiz und Erfolg!



DARK MIRROR

Kunstmuseum Wolfsburg, bis 31. Januar

Betsabée Romero hat ihren mit Rosen gefüllten Ford am Grenzzaun der USA in den Sand

gesetzt, und Vik Muniz' »Clown Skull« (1989–199, u. li.) trägt auf dem bleichen Knochen noch sein Arbeitsgerät: Schönheit und Scheitern, Tod und Scherz vermischen sich in der Schau »Dark Mirror«, die ein Panorama lateinamerikanischer Kunst seit 1968 aus den Bestände der Zürcher Daros Collection entwirft. 41 Künstler aus zehn Ländern reflektieren ihr Leben. So verweist Antonio Caros Schild »Columbia« im Cola-Schriftzug auf die Einflussnahme globaler Konzerne, und ein Fußball mit Brustwarzen der Argentinierin Nicola Costantino spielt mit dem Klischee des sportbesessenen Südamerikaners.



GROSSE UTOPIE JUGENDSTIL

Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, bis 7. Februar

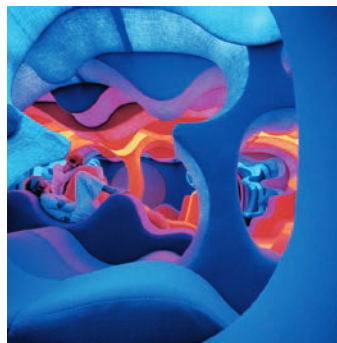
So bewegt und bewegend ist Jugendstil noch nie zu sehen gewesen: Die Neupräsentation der eigenen reichen Bestände wird von einer Ausstellung begleitet, die durch ihre Originalität ebenso beeindruckt wie durch ihre Bandbreite. »Das Kapital« von Karl Marx, ein Solarbad, Reformkleider und der intarsierte Flügel aus dem Haus von Peter Behrens veranschaulichen neben Werken von Klimt und Munch die Umwälzungen der Zeit. Neben einer Fayencevase mit Fischmotiven von Alf Wallander flackert ein früher Schwarz-Weiß-Film mit Unterwasseraufnahmen. Die Sehnsucht nach ungeahnten Ufern reichte gar bis zum Mond: So findet auch George Méliès' Film »Voyage dans la Lune« von 1902 (o.) einen anspielerreichen Kontext.



FRANZÖSISCHES ROKOKO

Liebighaus, Frankfurt a. M., bis 28. März

Das Rokoko war das Zeitalter der sentimental Liebe und der Zärtlichkeiten, alles vor ländlich idyllischer Kulisse. Knusprige junge Menschen treiben darin ihre neckischen Spielchen, die nicht ohne versteckte Abgründe sind. Das Liebighaus entführt uns nun in diese Welt der artifiziiellen Gefühle. Die Kunst entschädigt dafür, dass das reizvolle Thema etwas blutleer abgehandelt wird: herrliche Bilder von Watteau, Boucher und Fragonard, arkadische Skulpturen von Falconet und ihre Nachformungen in Porzellan. In allen Gattungen tobten sich die Liebesspiele aus wie in der französischen Uhr mit Meissener Schäferszene, um 1745/50 (o.). Seit 1789 weiß man: Es war ein Tanz auf dem Vulkan.



ZUKUNFTSBILDER

Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, bis 28. Februar

Die Zukunft mag nicht immer rosig erscheinen, aber ohne den Blick nach vorn ist die Kunst

einfach am Ende. Zeit also für ein bisschen Optimismus und diese Schau mit kühnen künstlerischen Visionen seit der Dämmerung der Moderne. Kasimir Malewitschs »Suprematistische Komposition« (1915–16) bietet hier den Ausgangspunkt der befreiten Form, auf den Künstler wie Gerhard Richter und Bernd & Hilla Becher sowie avantgardistische Designer wie Verner Panton (u. li.: »Phantasy Landscape«, 1970) folgen.



FARBRAUSCH AM KESSEL

Städtische Kunstballe Salzgitter, bis 31. Januar

Wie Arbeiter sich selbst sehen, hat in der Kunst kaum interessiert. Ihre Porträts waren Mittel zum Zweck: entweder zur Heroisierung oder zur Verbildlichung katastrophaler Arbeitsbedingungen. Die Malerin und Galeristin Ruth Baumgarte (o.: »Frühes Selbstbildnis«, 1947) gehört zu denen, die nach 1945 das Genre neu definierten. In Zeichnungen und Aquarellen rückt sie den Menschen ins Zentrum – ihn und seinen virtuoseren Umgang mit den Maschinen. Die knapp 100 Arbeiten der Ausstellung »Farbrausch im Kessel« zeigen aber auch, dass es dabei nicht blieb. Baumgarte nutzt das Thema ebenso als Folie ungegenständlicher Malerei. Ihre Farben bindet sie so locker an den Gegenstand, dass diese sich jederzeit lösen und ein Eigenleben führen könnten.